

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

23.11.1884 (No. 141)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-941363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-941363)

Correspondent

Inserionsgebühren:
Für die dreispaltige Corrus-
Belle 10 Pf. bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Brüber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blüthner & Winter
Annoucen-Expedition in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 141.

Oldenburg, Sonntag, den 23. November.

1884.

Sonntagsgedanken.

Von den vielen Verlusten guter und edler Dinge, die in neuerer Zeit im Volke immer schmerzlicher fühlbar werden, ist wohl keiner so beklagenswerth, als das allmähliche Verschwinden des religiösen Bewußtseins, welches so lange mit Recht als eine nationale Zierde der Deutschen gegolten hat. Das Jagen nach Glück und Gewinn, meist aber der Kampf um das Dasein, haben die Gemüther abgestumpft gegen die innern Regungen, und die geistige Nahrung, wie sie heutzutage der Masse geboten wird, ist sicherlich nicht darnach angethan, das abhanden gekommene Gefühl nach etwas Besserm zu heben und rege zu erhalten. Dazu kommt, daß manche Gebräuche, welche bisher ohne die höhere Weihe der Kirche als nicht zu Recht bestehend galten, von der kirchlichen Sanction losgelöst sind, und daß vor Allen in den Schulen die Bildung des Herzens immer mehr in den Hintergrund gedrängt wird. Freilich wird das Gebot der Ruhe am siebenten Tage nach seiner materiellen Seite in vollem Maße erfüllt, wenn auch gar Mancher den Sonntag dazu benützt oder zu benutzen genöthigt ist, den Pflichten seines Berufes nachzukommen. Die andere Seite der „Feier“, die edle Bedeutung des Tages, wird dagegen wenig oder gar nicht beachtet, ja man blüht wohl mitleidig auf Diejenigen herab, welche zu ihrer Erbauung das Gotteshaus aufsuchen. Daß dies Alles keine guten Früchte trägt und naturgemäß nicht tragen kann, wird Jeder einsehen, der — selbst vom bloßen „Vernunft-Standpunkte“ aus — das religiöse Bewußtsein für ein integrierendes Moment der Staatsverwaltung erachtet, mag er nun selbst in Bezug auf den positiven Glauben einen Standpunkt einnehmen, welchen er wolle. Denn ein Blick auf die Geschichte muß ihm sagen, daß es von jeher mit einem Volke in dem Maße abwärts ging, als ihm das Bewußtsein des Höheren abhanden kam.

Wenn auch die Behörden in anerkannter Weise dafür zu sorgen bemüht sind, daß wenigstens keine äußeren Störungen der Feier des Sonntags hindernd in den Weg treten, so bleibt doch noch gar Manches auf diesem Gebiete zu wünschen übrig. Nichts wird vielleicht mehr umgangen, als die auf die Sonntagsruhe bezüglichen polizeilichen Verbote, die überall da vergebens sind, wo nicht aus innerem Antriebe dafür gesorgt wird, daß eine Pause in den gewöhnlichen Functionen des Tages daran erinnere, daß der Sonntag der Tag des Herrn ist. In dieser Beziehung könnten wir uns an den Engländern ein Beispiel nehmen, obwohl wir der rigorosen Strenge, mit welcher dorten über die Beobachtung der Sonntagsruhe gewacht wird, keineswegs in allen Punkten das Wort reden wollen.

Bei uns wird aber leider von Vielen der Sonntag nur als der Tag angesehen, an dem man sich einmal so recht vergnügen kann. Gerade das ist das Verderbliche —

nicht etwa eine angemessene, sich in bescheidenen Grenzen haltende Erholung, die Jedem zu gönnen ist, der in der Woche seine Schuldigkeit gethan hat, und Ruhe nach tüchtiger, pflichtbewußter Arbeit ist etwas Köstliches. Allein den Sonntag einzig und allein als Vergnügungstag anzusehen und demgemäß zu benutzen, das bringt sicherlich keinen Segen, das schafft im Gegentheil ungesunde Verhältnisse, die wir heutzutage leider auf fast allen Gebieten zu beklagen haben. Auch hier ist eine durchgreifende Remedur dringend geboten, damit das hohe Gebot wieder in seine alten Rechte eintrete:

Du sollst den Feiertag heiligen!

Wie ein Wunder

Will es selbst in unserer an große ungeheure Wandlungen schon gewöhnten Zeit bedünken, daß man in Berlin die Staaten der Welt zusammenkommen sieht, um über die Ordnung von Rechtsverhältnissen zu beraten, die sich auf Erschließung des schwarzen Erdtheils beziehen. Sie ist ja schon ganz abgedroschen die Vergleichung des Deutschen mit dem Dichter, der zu spät kam, als man die Welt vertheilte; man hielt es nun einmal für deutsches Loos, das es so bleiben müsse: Deutsche überall in der Welt und nicht bloß als Helfershelfer in untergeordneten Stellungen, sondern als Besitzer der vornehmsten Geschäfte an den wichtigsten Plätzen, aber in Fällen der Noth dem Schutz fremder Mächte anvertraut, mit ihrem Verkehr auf fremde Mittel angewiesen, beneidet und befehdet von den Mitbewerbern, belästigt von den herrschenden Mächten. Das soll nun ein Ende nehmen. Für den Welttheil, auf dessen Karte jetzt ein paar Pünktchen als deutsch bezeichnet sind, der aber unerwünschte, von der Kultur noch zu erobernde Gebiete enthält, soll das System unmöglich gemacht werden, das den Deutschen von diesen fast noch einzigen, noch freien Gebieten der Welt ausschließen würde, das bekannte, namentlich englische System, mit einer Stange und einem Taschentuch Reiche zu erobern, um so auf billige Weise wegzukapern, was noch nicht in den großen englischen Sack gesteckt ist. Um den gänzlichen Umschwung in diesen Dingen zu bewirken, mußte etwas vorangehen, das an sich schon staunenswerth ist, die Verständigung Deutschlands und Frankreichs. Noch nicht 14 Jahre nach dem furchtbaren Kriege zwischen ihnen treten sie brüderlich Hand in Hand auf die Weltbühne und laden die afrikanische Conferenz nach Berlin ein. England kam zögernd, aber es kam.

Schon das Zustandekommen dieser Conferenz beweist die Meisterschaft der Diplomatie des Fürsten Bismarck, und man geht nicht zu weit, indem man behauptet, sie sei eine Krönung seiner diplomatischen Schaffenskraft. Die fremden Völker sehen jetzt ruhig zu, wie der Staatsmann, der einst Dänemark, Oesterreich und Frankreich schlug und auch die

Diplomatie Rußlands und Englands besiegte, die Initiative in allen Angelegenheiten ergreift, mögen sie die entferntesten Welttheile betreffen. Sie vertrauen ganz und voll dem Arme dieses Staatsmanns, der, nachdem er sein Vaterland geeint, und jede feindliche Coalition verhindert hatte, das Schwert aus der Hand legte und nun seine vornehmste Sorge darauf verwendet, daß sich die anderen Staaten mit ihm friedlich über alle Fragen verständigen, die jetzt oder irgend einmal später zu einer Entzweiung führen könnten.

Seiner Weisheit und Gerechtigkeit vertrauend, folgten die sämmtlichen zur Theilnahme an der Conferenz eingeladenen Staaten seinem Rufe und nirgends taucht ein Zweifel auf, daß diese Conferenz ihre Aufgabe vollständig lösen wird.

Die Eröffnung des Reichstages

Am Donnerstag Mittag 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch Seine Majestät den Kaiser in Person statt. Seine Majestät der Kaiser verlas selbst die Thronrede, welche reich ist an bemerkenswerthen Momenten.

Eine besondere Weihe erhielt die Eröffnung des neuen Reichstages dadurch, daß sie von unserem Kaiser diesmal in Person vollzogen worden ist. Wir dürfen in diesem Opfer, welches das ehrwürdige Oberhaupt des deutschen Reiches der Fülle seiner Jahre auflegte, die Zuversicht erkennen, welche dem hohen kaiserlichen Herrn der Ausgang der Wahlen für die Erfüllung der großen Aufgabe, die er sich für seine letzte friedliche Regierungsperiode gestellt, gewährleistet hat. Er hofft in der Mehrzahl der Ermählten des deutschen Volks treue Mithelfer zu finden zur Förderung und Vollendung des gewaltigen Reformwerks, dessen Grundzüge vor nun drei Jahren die vom 17. November 1881 datirte unvergeßliche Kaiserbotschaft mit unverlöblichen Bürgen in die Tafeln der deutschen Geschichte eingegraben hat. Wir theilen diese Zuversicht des geliebten kaiserlichen Herrn; sie erfüllen zu helfen müßte jeder Reichstagsabgeordnete für seine heiligste, patriotische Pflicht erkennen.

Möchte daher der neue Reichstag, durch das mahnende Wort aus dem Munde seines erhabenen Kaisers geweicht, sich vor ihm auf den rechten Weg weisen lassen, das zu erstreben, was hoch über jedem Parteinteresse steht: den äußeren und inneren Frieden, die Größe und Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes.

Tagesbericht.

Im Auswärtigen Amt wird ein sog. Blaubuch zusammengestellt, das alle wichtigen auf die deutsche Kolonialpolitik bezüglichen Actenstücke enthalten wird. Dasselbe ist zunächst für die Afrikanische Conferenz bestimmt, wird aber wahrscheinlich auch dem Reichstag zugänglich gemacht werden.

Im Banne des Bösen.

Roman von D. Bach.

Unbefugter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Dicht an den Amerikaner herantretend, flüsterte er: „Herr, es gilt mein Glück, vielleicht mein Leben! Geben Sie mir den Brief, den ich damals bei Ihnen gesehen — den Brief, den Donna Juanita geschrieben! O, wenn Sie es gut mit mir meinen, dann seien Sie barmherzig, erfüllen Sie meine Bitte.“

Merani lachte spöttisch auf. „Ah, also mein Wort hat gezündet; die schöne Schlange fürchtet, daß die glänzenden Schuppen abfallen könnten und man sie in ihrer häßlichen Nacktheit sehen würde! Sie — nicht wahr, Jacques, hat Dir den Auftrag gegeben und Dir einen verlockenden Köder hingeworfen, wenn Du ihn ausgeführt hast? Sei klug, mein Junge! Glaube ihr nicht! Ich wiederhole Dir, nur in meinen Händen sind jene Briefe etwas werth; Dir entwendet sie dieselben mit einem falschen, verrätherischen Lächeln.“

Merani schraf vor dem wilden Ausdruck in dem Antlitz Jacques zurück.

Die Augen leuchteten; die Stirnader war angeschwollen; die weißen, prachtvollen Zähne blühten zwischen den purpurrothen Lippen hervor; der ganze Körper bebte, als er auf Meranis letzte Worte entgegnete:

„Nimmermehr, Herr, ohne daß ich meinen Willen erreichte. Sie ist dann in meiner Gewalt und nichts wird sie daraus erretten, ehe ich nicht den Dank geerntet, den sie mir versprochen. O, Herr, hab Erbarmen.“

Merani war mit einem bedauernden Blick an den Schreibtisch getreten; die gierigen, blutunterlaufenen Augen des Schwarzen folgten jeder seiner Bewegungen und als Merani jetzt

das wohlbekannte Kästchen, in dem jene für Juanita so wichtigen Briefschaften verborgen lagen, hervorlangte, bligte eine dämonische Freude in Jacques Augen auf; mit einem raschen Sprunge stand er dicht neben dem Herrn und seine Hände streckten sich verlangend nach dem mit Gold und Schildpatt ausgelegten Kasten aus.

„Gomach, mein lieber Freund,“ meinte Merani ruhig, indem er seine Arme abwehrend ausstreckte. „Ich will Dir helfen, aber nicht um den Preis, daß ich die Macht über unsere schöne Freundin aus der Hand gebe. Nur um Dir zu beweisen, daß Sie ein falsches Spiel mit Dir treibt, will ich Deinen Wunsch erfüllen. Also,“ er schloß das Kästchen auf, „hier ist ein Brief jener Frau; er beweist eine schwere Schuld ihrerseits. Ihr wird und muß viel daran liegen, das Schreiben in ihren Händen zu wissen. Versuche Dein Heil damit, aber vergiß nicht, daß Deine Zukunft damit auf dem Spiele steht, also sei vorsichtig und klug. Donna Juanita muß und wird Dich verderben, wenn sie ahnt, daß Du den Inhalt des Schreibens kennst! Gehe, Jacques. Meine Zeit ist um! Andere Pflichten rufen mich weg.“

Der Schwarze hatte den Brief mit febrilhaftem Hast an sich gerissen und bei sich verborgen, in freudiger Erregung ergriß er die Hand Meranis, indem er murmelte:

„Dank Herr! O, jetzt ist sie mir sicher und wehe ihr, wenn sie mich abermals betrügen will.“

Ohne ein weiteres Wort Meranis abzuwarten, stürzte er fort.

Der Amerikaner blickte ihm mit einem besorgten Ausdruck nach.

„Er kennt in sein Verderben,“ murmelte er. „Die wahnsinnige Leidenschaft für das erbärmliche Geschöpf raubt ihm den Verstand. Vielleicht hätte ich besser gethan, wenn ich ihm seine Bitte unerfüllt gelassen hätte. Aber nein! Es ist gut, wenn sie weiß, daß er Mitwisser ihrer Thaten ist; es wird

ihm vor ihr schützen, sie vielleicht in ihrer verbrecherischen Laufbahn hemmen.“

Nach diesem Selbstgespräche verschloß er das Kästchen in seinem Schreibpulte, dessen Schlüssel er zu sich steckte.

Gleich darauf verließ er das Haus, um sich zu Tegehoff zu begeben.

Jacques war kurz nach seinem Besuche bei Merani von Pst abgereist.

Das Ziel der kurzen Fahrt war Schloß Serodiji.

In dem Krankenzimmer, in dem Tegehoff lag, herrschte eine wohlthuende Dämmerung. Die Gardinen waren geschlossen und die im Untergehen begriffene Sonne warf nur ganz spärlich ihr röthiges Licht auf die zwei im Zimmer anwesenden Menschen.

Der Kranke selbst lag hinter dem schützenden Bettvorhange. Liefe, regelmäßige Athenzüge bewiesen, daß er schlief.

Dicht neben dem blendend weißen Bette, aber so, daß die Gegenwart eines Menschen den Patienten nicht geniren konnte, stand ein bequemer Lehnstuhl, in dem jetzt eine zierliche Mädchengestalt ruhte, das braungelockte Köpfchen müde auf die Hand gestützt, die Augen geschlossen; der kleine, rötlich gewölbte Mund von einem träumerischen Lächeln umspielt.

Von Zeit zu Zeit hob es rasch die müden Augenlider, um einen besorgten Blick hinter die Gardinen zu werfen und wenn es das bleiche Antlitz des Schläfers traf, glitt ein Zug der Befriedigung über das jugendliche Gesichtchen des Mädchens.

Medizinflaschen, Weinwand und all die zur Krankenpflege notwendigen Mittel standen und lagen wohlgeordnet auf einem kleinen Tischchen, unweit des Lehnstuhls, so daß man sie schnell erreichen konnte.

Schöne, aber düstere Herbstblumen zierten das Fenster, durch welches der letzte Sonnenstrahl herinbrach, das junge Menschenkind, das hier den heiligsten Pflichten oblag, mit vollem Rosenkammer überziehend.

Es ist im Vorschlag, **Arbeitsämter** einzurichten mit der Aufgabe, eine genaue Kontrolle über Angebot von Arbeit und Nachfrage nach Arbeit in den einzelnen Industriezweigen und in den verschiedenen Landestheilen zu führen.

Die sozialdemokratischen Abgeordneten, die diesmal 24 Köpfe stark im Reichstage erscheinen werden, beabsichtigen zunächst den Antrag auf sofortige Aufhebung des **Sozialistengesetzes** einzubringen. Die verübten Regierungen sind bedingungsweise dem Antrage geneigt. Sie wollen nämlich, wie es heißt, eine Vorlage einbringen, wodurch das Reichsstrafgesetzbuch eine Erweiterung erfahren und dadurch das Ausnahmefesetz überflüssig gemacht werden soll.

In **Schottland** bereitet sich jetzt eine ähnliche Landbewegung vor, wie in Irland. Auf den Hebriden, besonders auf der Insel Skye, rührt es gewaltig, so daß ein Bataillon Infanterie dorthin entsandt werden mußte. Das hat aber erst Nel ins Feuer gegossen: der Aufstand ist dadurch verallgemeinert worden. Die Empörer verfügen über 5000 Flinten. Ihr Anführer Macpherson rühmt, auf ein Hornsignal 1000 Mann zusammenrufen zu können. Eine vornehme Dame aus Schottland hat ihm einen Ehrensäbel zum Geschenk gemacht.

Der für den **Sultan von Zanzibar** auf der Westseite des „Vulkan“ in Sietin erbaute Salondampfer ist nunmehr fertig, und die Ueberführung des Schiffes soll über Hamburg nach Zanzibar nächste Woche erfolgen. Zu diesem Zwecke wird der Dampfer in einzelne Theile zerlegt und in Kisten verpackt, womit man bereits den Anfang gemacht hat. Von hier geht der Transport nach Hamburg mittels Eisenbahn vor sich, während von dort die Kisten durch Vermittlung des Herrn O'Swalo zu Schiffe an den Bestimmungsort befördert werden. Die Direction des „Vulkan“ sendet gleichzeitig einige Arbeiter mit, welche angewiesen sind, in Zanzibar die Zusammenstellung des Dampfers vorzunehmen.

Von der civilisirenden Wirksamkeit der englischen Herrschaft in **Aegypten** bekommt man durch die folgende Meldung einen guten Begriff. Während des letzten halben Jahres sind in Aegypten nicht weniger als hundert Raubmorde vorgekommen. Verurtheilt oder hingerichtet wurde während dieser Zeit kein einziger bei diesen Unthaten Theilhabender. Wahrscheinlich wurde nicht einmal einer der Mörder ausfindig gemacht oder verhaftet. Von öffentlicher Sicherheit kann unter solchen Umständen nicht mehr geredet werden.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, 22. November 1884.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben zu verleihen geruht: I. das Ehren-Sommerkrenz: dem Präsidenten des Executiv-Comitees der internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Amsterdam, C. J. Silesz auf Schloß Cloese bei Lohern; II. das Ehren-Mitterkrenz I. Classe: dem Geschäftsführer des Executiv-Comitees der oben erwähnten Ausstellung, P. E. Waldel, zu Boosduinen bei dem Haag; III. das Mitterkrenz II. Classe: dem königlich Preussischen Garnison-Baunspektor, Premierlieutenant der Reserve des Eisenbahn-Regiments Werner in Oldenburg; IV. das Ehrenkrenz I. Classe: dem königlich Preussischen Garnison-Verwaltungs-Inspektor Looze in Oldenburg.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** werden am Dienstag, den 26. d. M., Audienzen zu erteilen geruhen, wogegen am Montag, den 24. d. M., keine Audienzen stattfinden werden.

Militärisches. Graf v. Schwerin, characterisirter Port.-Führer vom Oldenb. Inf.-Regiment Nr. 91, und Fischer, Unteroffizier von demselben Regiment, zu Port.-Führern befördert.

Heute Vormittag fand die **Vereidigung** der am 8. d. Mts. bei den hiesigen Truppentheilen in Dienst gestellten Rekruten statt. Dem feierlichen Acte vorher ging, wie in

früheren Jahren, ein Gottesdienst für die evangelischen Mannschaften in der Garnisonkirche, für die Katholiken in der Kirche an der Peterstraße.

Theater-Notiz. Mit Freuden werden die auswärtigen Theater-Abonnenten erfahren, daß die Großherzogliche Theater-Direction dem mehrseitigen, auch in unserem Blatte zum Ausdruck gebrachten Wunsche Folge gegeben hat, und am Mittwoch, den 26. d. Mts., das großartige Schauspiel „Die Piccolomini“ zur Darstellung bringen wird.

Theater-Notiz. Unsere Landsmännin Frau Moran-Iden, die treffliche Altistin des Leipziger Stadttheaters, soll nach der „Frl. Ztg.“ ihre jetzige Stellung bald wieder verlassen wollen. Meinungsverschiedenheiten zwischen der Künstlerin und der Direction über die Theatergesetze sollen zur Kündigung des Contracts geführt haben.

In der gemeinschaftlichen Sitzung des Kirchenraths und des Kirchengemeinschaftes wurde Herr Bureauvorsteher **Schuhmacher** zum Kirchenrechnungsführer und Küster an der hiesigen Kirchengemeinde gewählt.

Der Besuch des Büsing'schen Hotels, wo bekanntlich die **Urgarische Capelle Urban Guszon** concertirt, war gestern ein ziemlich guter. Ueber die tüchtigen Leistungen der Gesellschaft wollen wir nichts verrathen, besser, es bildet sich jeder Besucher ein eigenes Urtheil. Nur so viel sei gesagt, daß wir den Besuch dieser interessanten Concert-Aufführungen aus vollster Ueberzeugung empfehlen können. Das zweite und letzte Concert findet morgen, Sonntag statt.

Der **Kriegerverein zu Oversten** feiert am Sonntag, den 30. Novbr., im Saale des Herrn Heinemann (Tablensburg) daselbst seinen ersten dieswinterlichen Gesellschafts-Abend. Das ausgegebene reichhaltige Programm zu demselben verzeichnet nicht weniger denn 24 Nummern, bestehend in Musik- und Gesangs-Vorträgen, Declamationen, lebenden Bildern u. s. w. und in Ausführung von 3 Theaterstücken, nämlich: 1) „Anita, die Zigeunerin“, Schauspiel mit Gesang in 3 Aufzügen, 2) „Beim Gelegenheitsdichter Rudewig“, komische Scene in 1 Act, und 3) „Landwehmanns Abschied und Heimkehr“, Kriegs-Genrebild in 3 Aufzügen. Das dürfte wohl ausreichender Stoff für einen amüsanten Abend sein. Der Zutritt zu diesem viel Vergnügen versprechenden Gesellschafts-Abende ist auch Nichtmitgliedern gestattet, und zwar für das Eintrittsgeld von 30 Pfg. Programme, welche abgestempelt als Einlaßkarten gelten, sind für den erwähnten Preis bei den Herren Heinemann (Oversten), Gier (Prinzessinnweg), Blömer (Ofenerstraße), Gramberg (Markt) und Kaufmann (Haarenstraße) zu haben. Da der Kleinbetrag zum Besten der Sterbekasse des genannten Vereins bestimmt ist, so wäre eine möglichst rege Theilnahme an dieser Festlichkeit sehr erwünscht.

Zur Warnung theilen wir folgenden Fall mit: Unlänglich machte sich ein Schulknabe den Spaß, einem Kameraden Staub, von einem Schieferriffel, in die Augen zu blasen. Diefse entzündeten sich und obwohl man gleich ärztliche Hülfe in Anspruch nahm, ging die Sehkraft des einen Auges fast gänzlich verloren, während die des andern Auges nur eben gerettet werden konnte.

Wir versehen nicht, unsere Leser auf recht passende Weihnachtsgeschenke aufmerksam zu machen. Wir meinen nämlich **Photographien auf Porzellan-Gegenstände**. Diefelben werden hier angefertigt in dem Atelier für Porzellan-Photographie und Malerei des Herrn D. Graef zu Oldenburg (Ulmenstr. 7) und daselbst in wirklich künstlerischer Weise ausgeführt. Herr Graef hat nämlich im Laufe des vergangenen Sommers in Berlin einen Kursus in der Kunst, Photographien auf Porzellan-Gegenstände zu übertragen, gründlich durchgemacht und beabsichtigt nun, seine Kunst hier practisch auszuüben. Es sei bemerkt, daß die einzusendenden Bilder, gleichviel ob Photographie, Stahlstich oder Delgemälde, ob Portrait oder Landschaft, ob ein-

zelne Figur oder Gruppenbild zc., in ganz getreuer Nachahmung des eingelebten Originals und in entsprechender Größe auf die etwa gewünschten Porzellan-Gegenstände, wie Service, Tassen, Brocheplatten, Pfeifenköpfe, Manichettenknöpfe, Seidelbedel u. s. w. übertragen werden und dann unverfehrt wieder zurückerfolgen. Die Photographien auf Porzellan sind unzerstörbar und werden weder von Wind und Wetter, noch von Hitze und Kälte angegriffen, können auch mit kaltem und warmem Wasser gereinigt werden. Da wir überzeugt sind, daß Herr Graef ihm übertragene Aufträge mit möglichster Vollendung und größter Sorgfalt ausführen wird, so wünschen wir seinem neuen Unternehmen recht günstigen Erfolg.

Landtag des Großherzogthums.

3. ordentliche Sitzung.

Donnerstag, den 20. November, Vormittags 10 Uhr.

Die eingegangenen Vorlagen und Petitionen wurden den betr. Commissionen nach Antrag des Präsidenten überwiesen. Ein Urlaubsgesuch des Abg. Hanß (Schwarzenbach) durch Krankheit motivirt, wurde genehmigt.

Der Landtag trat in die Tagesordnung ein. I. Bericht des Verwaltungsausschusses über den Entwurf eines Gesetzes für das Herzogthum Oldenburg, betr. die Bildung einer Gemeinde Wangerooze. (Referent: Abg. Meenß.)

Durch Gesetz vom 16. Juli 1860 ist die Insel Wangerooze, welche bis dahin eine selbständige Gemeinde gebildet hatte, mit der Gemeinde Minjen vereinigt worden. Es sind dadurch Unzuträglichkeiten entstanden, die Insulaner haben wiederholt ihren dringenden Wunsche Ausdruck gegeben, Wangerooze wieder zu einer selbständigen Gemeinde erhoben zu sehen. Man hat geglaubt, die hervorgetretenen Unzuträglichkeiten durch Bildung einer Ortsgenossenschaft Wangerooze abschwächen zu können. Aber auch nach Constatirung dieser Ortsgenossenschaft ist der Wunsch der Insulaner nach einer selbständigen Gemeinde immer von Neuem hervorgetreten. Die Staatsregierung glaubt nun, aus der allerdings nur geringen Leistungsfähigkeit der nur 165 Köpfe zählenden Insulaner keinen Einwand mehr gegen die Gewährung des so oft ausgesprochenen Wunsches herleiten zu sollen, da anzunehmen ist, daß die künftige Gemeindevertretung die geringe Leistungsfähigkeit der Insulaner genügend berücksichtigen wird. Die Regierung legt daher den Entwurf eines Gesetzes betr. Bildung einer Gemeinde Wangerooze dem Landtage in 6 Artikeln zur Genehmigung vor. Der Ausschuss empfiehlt Annahme der Vorlage. Der Landtag trat dem Antrage bei.

Mehrere folgende Vorlagen wurden ebenfalls ohne Debatte genehmigt, so:

II. Bericht des Verwaltungsausschusses betr. den Gesetzentwurf für das Fürstenthum Birkenfeld, betr. die Einrichtung und Erhaltung des Katasters. (Referent: Abg. Weiß.) Der Gesetzentwurf ist vom Provinzialrath des Fürstenthums einstimmig angenommen, auch die Commission beantragte Annahme desselben.

III. Bericht derselben Commission betr. einen Gesetzentwurf für dasselbe Fürstenthum, anderweitige Regelung der Grundsteuer betr. (Referent: Abg. Weiß.)

IV. Bericht derselben Commission über einen Gesetzentwurf für dasselbe Fürstenthum, betr. die Einrichtung einer Gebäudesteuer. (Referent: Abg. Weiß.)

Lebhafte Debatte veranlaßte die Vorlage: V. Bericht derselben Commission über den Gesetzentwurf betr. Bestrafung der Arbeitgeber, welche ohne Erlaubniß des Localschulinspectors Schulkinder während der Schulstunden zu Arbeiten verwenden. Die Regierung beantragt: Arbeitgeber, welche ohne schriftliche Erlaubnis des Localschulinspectors Schulkinder während der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden zu Garten-, Feld-, Handwerks- oder Gewerksarbeiten verwenden, werden bestraft mit Geldstrafen bis zu Hundert Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen. In den Motiven sagt die Regierung: In

Ein leises Klopfen unterbrach die traumhafte Stille.

Hilda von Nieding erhob sich behutsam; flüchtig, fast lautlos huschte sie hinaus, um gleich darauf mit einem Briefe in der Hand zurückzukehren, den sie unerbrocken neben sich hinlegte; als aber ein leiser Seufzer vom Bette her zu ihr drang, sprang sie von neuem auf und das holde Antlitz beugte sich liebreich zu dem Kranken nieder, der ohne die Augen zu öffnen, um einen Trunk Wasser bat.

Tegehoff war auf dem Wege der Besserung. Seine Wunde war in der Heilung begriffen, aber der Blutverlust hatte fast seine Kräfte erschöpft und ein heftiges Wundfieber ihn an den Rand des Grabes gebracht.

Auch jetzt noch, nachdem mehrere Wochen seit jenem Duell vergangen waren, Wochen, in denen er fortwährend in Todesgefahr geschwebt, Wochen, in denen die beiden Damen von Nieding ihn unermüdet, mit Aufopferung ihrer selbst, gehegt und gepflegt, unterstützt durch die thatkräftige Freundschaft Merani's, durch die Kunst des Arztes und die Sorgsamkeit der Wärterin, war der Major noch so schwach, daß er nur selten vollständig wachte, nur in ganz vereinzelten Fällen bei voller Besinnung war und bisher hatte er seine Umgebung noch nicht erkannt, da er fast den ganzen Tag schlief und gewöhnlich gerade dann die Augen aufschlug, wenn die Wärterin seine heulende Wunde verband oder ihm sonst Hülfe leistete.

Der Arzt war mit diesem traumähnlichen Zustande, in dem sich der Kranke befand, sehr zufrieden.

Jede, auch eine freudige Erregung hielt er schädlich für ihn und deshalb blieb Hilda nur gewöhnlich bei ihm, um seinen Schlaf zu bewachen.

Die Baronin fühlte sich angegriffen; sie pflegte in den Abendstunden im Nebenzimmer ein wenig zu ruhen, während auch die Wärterin alsdann des Schlafes bedurfte, da die Nacht ihr wenig Ruhe gönnte, und gewöhnlich fand sich dann Merani ein, um Hilda ein wenig Gesellschaft zu leisten.

Heute war er ausgeblieben; eine kurze Reise nach Wien hielt ihn für wenige Tage fern und Hilda sah sich ganz allein mit dem Patienten, der ihr mit jedem Tage theurer war; den sie, sie gestand es sich selbst mit glücklichem Erröthen, lieber hatte, wie jeden andern Menschen, wenn sie auch bisher zu ihm wie zu einem älteren, theuren Bruder und nicht wie zu dem Geliebten ihrer Seele emporgesehen hatte.

Seine Leidenszeit, die Qualen, die sie bei seinen Schmerzen erduldet hatt, die Sorge um ihn, hatte die Blume der Liebe, die bisher in ihrem Herzen nur in der Knospe lag, zur vollen Blüthe gebracht und eine so offene, wahre und energische Natur, wie die Hildas, konnte nicht lange im Zweifel über das eigene Empfinden bleiben.

Die Baronin wußte, wie es in der Seele ihres Kindes ausah.

Das Verhältnis zwischen Mutter und Tochter war ein so innig zartes, so echt freundschaftliches, daß kein Geheimniß zwischen ihnen obwaltete und noch ehe Hilda klar über ihr Gefühl für den Freund ihres Hauses geworden war, wußte ihre Mutter, daß sich ihr lang gehegter Wunsch, ihre Tochter mit dem bewährtesten, lebenswürdigen Manne verbunden zu sehen, erfüllen würde.

Sie, die Tegehoff von frühesten Jugend an kannte, seine Schwester war ihre intimste Freundin gewesen, wußte, welche reicher Schatz von Güte und Liebenswürdigkeit, von Wissen und Edelmut in seiner Seele verborgen lag und sah deshalb auch in dem Altersunterschied kein allzugroßes Hinderniß.

Hilda war kein alltägliches Mädchen.

Trotz ihres frohen, frohlichen Sinnes hatte sie ein reifes Verständniß für die edelsten Güter der Menschheit und in ihren Augen galt nicht nur Jugend und Schönheit für ein Verdienst, sondern sie reflektirte ernstlich über die wichtigsten Fragen und die Unterhaltung mit einem denkenden Manne ging ihr bei weitem über die gewöhnlichen Freuden eines alltäglichen neun-, ehnjährigen Mädchens.

Daß Tegehoff sie lieb hatte, unzäglich lieb, wußte sie.

Tausend Zeichen, tausend Beweise sprachen dafür und während sie an seinem Schmerztage lag, für ihn, verzagt und schaffend, rief sie sich die Vergangenheit zurück, in der von frühesten Kindheit an das milde, freundlich schöne Bild des Freundes gelebt und für sie gewirkt hatte.

Es war nicht das Ausflackern einer verzehrenden Leidenschaft, die sich in dem Herzen des Mädchens entzündet hatte; es war ein mildes, erwärmendes Feuer, welches dauernd und wohlthätig in ihrer Seele für den theuren Mann fortglühte; sie wußte, wie viel sie ihm war; sie empfand es mit jedem Tage deutlicher, daß er für ihr Glück unentbehrlich geworden; daß ihr ganzes Sein und Denken aufgegangen war in ihm.

Tausend Gebete waren für ihn zum Himmel geritten; als der Arzt nach recht schweren Tagen endlich die Hoffnung aussprach, daß Tegehoff genesen würde, da war Hilda mit glücklich aufleuchtenden Augen in die Arme der Mutter gestürzt, indem sie flüsterte:

„Er wird uns — er wird mir erhalten bleiben!“

Von jenem Tage an hatte denn auch die Baronin ihrem holden Tochterlein die Pflege des Leidenden mehr und mehr überlassen.

Während Tegehoff der Geneung entgegenlief, überließ sich Hilda angenehmen, freundschaftlichen, wenn auch nicht berauschenden Zukunftssträumen.

Sie lächelte, wenn sie an ein völliges Erwachen dachte, und wenn ihre Gedanken an der nächsten Zukunft festhielten, die ja für sie und ihn glück- und segensbringend sein mußte.

(Fortsetzung folgt.)

einigen Theilen des Landes kommt es vor, namentlich im Sommer, daß Kinder ohne Rücksicht auf die für den Schulunterricht festgesetzten Stunden von dritten Personen gegen Lohn in Arbeit genommen werden. Die gegen die Eltern bestehenden Strafbestimmungen reichen nicht aus, einem solchen Mißbrauch erfolgreich entgegen treten zu können, es muß auch gegen die betr. Arbeitgeber eingeschritten werden. Es folgen dann Bestimmungen für den Localschulinspector, von dem Rechte der Dispensations-Ertheilung nur in ausnahmweisigen, dringenden Fällen Gebrauch zu machen.

Die Commission — Referent: Abg. Wallroth — beantragte Ablehnung der Vorlage und motivirte ihre Ansicht in Kürze also: Die Tendenz des Gesetzesentwurfes sei zu billigen, dennoch habe man sich von der Nothwendigkeit neuer Strafbestimmungen gegen die betr. Arbeitgeber in der Commission nicht überzeugen können. Die bereits bestehenden Strafbestimmungen seien völlig ausreichend, zumal wenn die in § 4 des dem Landtage ebenfalls zur Verathung vorliegenden neuen Schulgesetzentwurfes angebrohten Strafverschärfungen angenommen werden sollten. Wenn trotz der bisher bestehenden Strafbestimmungen die ungerechtfertigten Schulverfassungen in einigen Landestheilen überhand genommen, so habe dieses seinen Grund in der zu milden, theilweise lazen Handhabung des Gesetzes durch die Schulinspectoren. Die Commission gebe daher der Regierung anheim, die Schulinspectoren zur unnaehsichtlichen, strengsten Befolgung ihrer Vorschriften über Abgabe der Verfassungslisten an die Verwaltungs-Ämter anzuhalten. An der sich entwickelnden Debatte theilnahmen außer dem Referenten gegen die Vorlage die Abg. Aylhorn, Jken, Schiff, Windmüller, Borgmann, Deeken, Tanken, Meyer, für Annahme der Vorlage traten ein die Abg. Thorade, Deeken und der Reg.-Comm. Flor. Die Gegner, namentlich der Abg. Aylhorn, behaupteten, die Vorlage erlaube sich Uebergriffe und vermehre die Machtbefugnisse der Localschulinspectoren (Geistlichen). Das müsse unter allen Umständen verhindert werden. Der Abg. Aylhorn bemerkte ferner: Es sei auffallend, daß die Regierung jetzt scheinbar so energisch für die Interessen der Schule eintrete, früher sei dieses nicht der Fall gewesen, sondern (Aylhorn) habe stets die Interessen der Schule und der Lehrer gegenüber der Regierung vertreten und werde dieses auch ferner thun. Dieser Vorlage könne er nicht zustimmen. Die Beschäftigung der Kinder mit Landarbeiten hänge wesentlich von Witterungsverhältnissen ab, es sei daher gar nicht möglich, immer rechtzeitig die vorgeschriebene Dispensation vom Schulinspector einzubolen. Würde diese Vorlage Gesetz und die angebrohte Haftstrafe gegen die betr. Arbeitgeber werde factisch angewendet, so würden bald die Gefängnisse zu klein sein. Der wesentlichste Moment zur Ablehnung liege aber für ihn darin, daß er die Macht der Geistlichen nicht verstärken wolle (!) Entschieden trat der Abg. Thorade für die Vorlage ein und bedauerte, daß von Abg. Aylhorn der Sache ein confessionseller Anstrich gegeben sei. Das habe mit der Vorlage gar nichts gemein. Er bezweifle im Gegentheil, daß die Macht des Schulinspectors durch dieses Gesetz gestärkt werde, vielmehr würden Dispensationen nur vereinzelt stattfinden, die Kinder-Arbeit während der Schulstunden werde fast vollständig aufhören. Für das wirtschaftliche Leben möge dieses einige Nachteile haben, aber das Interesse der Schule stehe ihm höher und deshalb werde er für die Vorlage stimmen. Auch eine Bemerkung des Abg. Windmüller, dahin gehend, daß der Schulbesuch namentlich in den Theilen mangelhaft sei, wo mangelhafte Lehrkräfte vorhanden sei, widerlegte der Abg. Thorade. Er wies beispielsweise nach, daß in einigen Gegenden der Gemeinde Kastele, wo sehr gute Lehrkräfte vorhanden seien, der Schulbesuch sehr gering sei. Die Kinder-Arbeit auf dem Lande wüchere hier in schrecklicher Höhe und das Schlimmste sei, daß die Arbeitgeber sich nicht scheuten, während der Arbeit selbst an Kinder Branntwein zu verabfolgen. Es sei hier so schlimm, daß Kinder nur zu solchen Leuten gingen, wo sie Branntwein erhielten. (Allgemeines „Oho“ der Landwirthe.) — (Dieses „Oho“ ändert an der Sache gar nichts. Anmerk. der Red.) Nachdem noch der Abg. Deeken und der Reg.-Com. Flor für die Vorlage eingetreten, wurde dieselbe mit 26 gegen 4 Stimmen abgelehnt.

Nachdem sodann einige Vorlagen in zweiter Lesung ohne Debatte genehmigt waren, trat der Landtag in die Verathung des Voranschlages der Einnahmen für das Herzogthum Oldenburg für die Finanzperiode 1885/87.

Die meisten Positionen wurden auf Antrag der Finanz-Commission ohne Debatte genehmigt. Bei der Position „Gerichte“ spricht der Landtag den dringenden Wunsch aus, die Staatsregierung möge dahin wirken, daß die durch Reichs-Gesetzgebung so enorm erhöhten Gebühren in Processen sowie für die Rechtsanwälte auf das richtige Maß zurückgeführt werden. Bei § 15 „Jagdsteuereingebühren“ wünscht der Abg. Borgmann, daß die Händler mit Hasen etc. verpflichtet werden möchten, ein Ursprungs-Zeugniß beizubringen. Längere Debatte veranlaßte der § 16 „Ertrag von den Chauffeen“. Es wurde hier ein Antrag des Abg. Aylhorn (27 gegen 3 Stimmen) angenommen, „die Regierung zu ersuchen, so weit möglich die Chauffeebäume nur an solche Leute zu verpachten, die keine Wirtschaft betreiben.“ Auch wurde mehrfach der Wunsch ausgesprochen, sobald die Finanzlage des Herzogthums es erlaube, mit Aufhebung der Chauffeegelder vorzugehen. Der Reg.-Com. Reg.-Rath Aylhorn sagte in beiden Fällen thuntlichste Berücksichtigung zu. § 17 „Einnahmen aus den Eisenbahnen“ muß vorläufig unberücksichtigt bleiben, da die Eisenbahn-Commission die Verathung noch nicht zum Abschluß gebracht hat. Es werden darnach folgende Einnahmen für die Finanzperiode 1885/87 (excl. Eisenbahnen) eingestellt:

I. Einnahmen aus Staatsgut:		
1885	1886	1887
878 672 M 21 S	959 988 M 21 S	866 488 M 21 S
II. Einnahmen aus Gewerbsrecognitionen, aus Sporteln und Gebühren, aus den Chauffeen, aus Wegegeldern, aus den amtlichen Blättern, aus Strafgeldern;		

1885	1886	1887
612 700 M	613 100 M	613 500 M
III. Einnahmen aus Steuern:		
1885	1886	1887
1 816 600 M	1 822 100 M	1 827 600 M
B Indirecte Steuern:		
1885	1886	1887
870 000 M	870 000 M	870 000 M
IV. Aus vermischten Einnahmen:		
1885	1886	1887
2 794 027 M 79 S	1 878 811 M 79 S	1 734 111 M 79 S

Nächste Sitzung Dienstag, den 25. November.

Landgericht Oldenburg.

Sitzung der Strafkammer II.

Sonntag, den 22. November, Vormittags 10 Uhr.

1. Am 24. August Abends wurde in resp. bei Delmenhorst ein junges Mädchen, welches von einer Tanzpartie zurückkam, von dem kaum 18jährigen Arbeiter V a r e l m a n n durch einen Schlag mit dem Handstock über den Arm mißhandelt, weil das betr. Mädchen dem Varelmann einen Tanz abgeschlagen hatte. Der in Begleitung des Mädchens sich befindende Tischlerlehrling Heinemann faßte den rohen Patron und warf ihn zu Boden. Im selben Augenblick erhielt er jedoch von Varelmann einen Stich mit dem Messer in den Oberschenkel. Die Verletzung war sehr bedeutend und ist zur Zeit noch nicht völlig geheilt. Varelmann wurde wegen der gegen das junge Mädchen verübten einfachen Mißhandlung mit einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen, wegen der dem Heinemann zugefügten schweren Mißhandlung mit 9 Monaten Gefängniß bestraft. Hierauf kommen 2 Monate Untersuchungshaft in Abrechnung.

2. Der erst 14jährige K u h l e n b e r g, zu Krögerdorsfermoor beim Landmann Schütte bedienstet, stahl am 23. October dem ebenjenseits im Dienst stehenden Arbeiter Ahlers aus einem verschlossenen Koffer, den K. mit einem falschen Schlüssel öffnete, die Summe von 10 Mark. Kuhlberg hat sofort, als er des Diebstahls bezichtigt wurde, ein offenes Geständniß abgelegt und von der gestohlenen Summe reichlich 8 Mark zurückgegeben. Der Bestohlene hat zwar behauptet, daß ihm eine weit größere Geldsumme abhanden gekommen sei, doch hat sich hierüber nichts constatiren lassen. Kuhlberg wurde wegen des Diebstahls der 10 Mark in eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen verurtheilt, auf welche drei Wochen Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht werden.

Vom Welttheater.

Seitwärts von der Zeil in Frankfurt, wo alles blüht und glänzt, trat der **Gerichtsvollzieher** in eine Stube, um zu pfänden. Er findet aber nichts als ein Bett, einen wackligen Tisch und do. Stuhl; das einzige, was er pfänden darf, ist eine Commode, die aber kein Schubfach hat. Wo ist das Fach? fragt er die Frau, die stumm in der Ecke lauert. „Dort!“ Er sieht hin und sieht zwei kleine Kinder in dem Schubfach liegen. Da hatte selbst der Executor sein Recht und das Herz verloren, er machte still die Thür wieder zu.

3. Eine **seltene Hochzeit** fand am Montag in Ottenstein statt. Ein taubstummer Seher der dortigen Nachrichten heirathete ein ebenfalls taubstummes Mädchen. Die Trauung fand in Gegenwart des Präses des Taubstummenvereins, Claudius, statt, der denn auch einen Toast auf das junge Schweigerpaar in der Zeichensprache ausbrachte.

In Wiesbaden hat ein früherer Polizeicommissar Kemper seinen 103ten **Geburtstag** gefeiert, ein Zeichen, daß selbst Polizeileute sich nicht immer todtdägern.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Sonntag, den 23. November 1884

- Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Williams.
- Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): G. K.-M. K a m s a u e r.

Garnisonkirche.

Sonntag, den 23.: Gedächtniß der Todten:

- 10 Uhr Gottesdienst) Divisionspfarrer Dr. Brandt.
- 11 Uhr Kommunion)

Katholische Kirche.

Am Sonntag, den 23. November: Frühgottesdienst 8 Uhr. — Hauptgottesdienst 10 Uhr

Osternburger Kirche.

Sonntag, den 23. November: Gottesdienst (10 Uhr): Pastor V u l t m a n n.

Methodistenkirche.

Sonntag, den 23. November 1884:

Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr): Prediger P r i e t a s s f.

Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.

Sonntag, den 23. November: Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 23. November. 42. Abonnem.-Vorst.:

Der **Akribandifer**,

oder:

Wie gewonnen, so zerronnen.

Pöffe mit Gesang in 3 Acten von D. Kalisch.

Dienstag, den 25. November. 43. Abonnem.-Vorst.:

Rathan der Weiße.

Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Lessing.

Mittwoch, den 26. November

4. Vorstellung für auswärtige Abonnenten:

Die Piccolomini.

Schauspiel in 5 Acten von Schiller.

Anfang 4 1/2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 22. November 1884.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	103,10	103,65
4 1/2%	Oldenburgische Consols	102	103
4 1/2%	Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)		
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Feyersche Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Brater Siedlachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,45	101,45
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	148,40	149,40
4 1/2%	Cutin-Lübecker Prior.-Obligationen	100,75	—
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,60	94,15
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,95	103,50
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Franc u. darüber	95,80	96,35
5 1/2%	do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Franc)	95,90	96,60
5 1/2%	Russische Anleihe von 1884	94,80	95,35
4 1/2%	Salzammergut-Prioritäten, garantirt	93,60	94,15
4 1/2%	Schwedische hypoth. Pfandbr. von 1878 (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	95,30	95,65
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	99,50	100,50
4 1/2%	do. do. do.	100,20	—
4 1/2%	do. do. do.	97,95	98,50
4 1/2%	do. Preuss. Bod. Credit	98,45	99, —
5 1/2%	Russia-Prioritäten	100,25	—
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,70	99,25
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien		—	—
[Vollgez. Actie a 300 Mt 4 1/2% v. 1. Jan. 1883]		—	—
Oldenburger Eisenbahn-Actien (Angulisehn)		—	87
[4 1/2% Zins vom 1. Juli 1883]		—	—
Oldenb. Fortug. Dampfschiff-Actien		—	118,50
[4 1/2% Zins v. 15. Aug. 1883]		—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark		—	400
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.		167,90	168,70
" " London " " 1 M.		20,37	20,47
" " New-York für 1 Doll. " "		4,19	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gld.		15,75	—

Anzeigen.

Bayrischen Schweizerkäse. R. Hallerstedt.

Cervelat-, Plock- u. Kochwurst. K. Hallerstedt.

Zum bevorstehenden Weihnachtseste empfehle ich

Porzellan-Gegenstände:

Service, Tassen, Brocheplatten, Pfeifenköpfe, Manchettenknöpfe, Seideldeckel etc.

mit eingebrannten, unvergänglichen Photographien, nach eingesandten Bildern jeder Art, Portraits, Landschaften etc.

Für getreue Aehnlichkeit wird Garantie geleistet. Das Originalbild folgt unverfehrt zurück.

Atelier für Porzellan-Photographie u. Malerei.

O. Graef,

Asterburg, Ulmenstraße 7.

Honig 1/2 Kg. 35 Pf., bei Abnahme von 2 1/2 Kg. 30 Pf. empfiehlt

H. Weser, Rosenstraße.

Steinkohlen

halte stets auf Lager und gebe bei kleinen Quantitäten ab

H. Brandes, Steinweg 1.

Tanz-Unterricht

im Saale des Herrn **H. B. Hinrichs,** Melkenstraße 23.

Neuer Course für Erwachsene, Damen und Herren, von Dienstag, den 15., Abends von 8 Uhr an unterrichtet. NB. Auch werde ich Privatunterricht ertheilen jeden Nachmittag von 3 Uhr an. Sämmtliche Kundtänze werden in einer kurzen Zeit gelehrt. Anmeldungen daselbst.

F. Schröder, Tanzlehrer.

Auf gleich ein **Logis** für einen jungen Mann zu vermieten, Steinweg 1

Ich beabsichtige eine **Handarbeitschule** zu errichten und zwar in der Woche dreimal, am Dienstag und Donnerstag von 5—7 Uhr, am Sonnabend von 2—4 Uhr. Es bittet um zahlreichen Besuch

Johanne Hellmers, Neue Straße 8.

Unserem Mitarbeiter **D. B.** zu seinem 36. Wiegenfeste am 22. November ein donnerndes Hoch, da die ganze Fabrik wackelt. Off he sik woll wat marcken lett?

Mehrere Mitarbeiter.

Büfings Hotel zu Oldenburg.

Freitag, den 21. und Sonntag, den 23. November:
Abends 8 Uhr: Nur diese zwei

National-Concerte mit Gesang und Tanz,

ausgeführt von der österreichisch-ungarischen Zigeuner-Capelle Urban Guszon im National-Costüm auf ihren eigenartigen Instrumenten auch Cymbal. Auftreten der 15jährigen Geigenkönigin Sewana Urban.

Anfang 8 Uhr. — Es finden nur diese zwei Concerte statt.
Preise der Plätze: Reservirter Platz 1 Mark, im Vorverkauf 75 Pf., zweiter Platz 60 Pf., im Vorverkauf 50 Pf. Billete im Vorverkauf sind zu haben in der Buchhandlung von H. S i n g e n, Langestr.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Geschäft und Wohnung verlegte ich nach Heiligengeiststraße Nr. 18 und halte mich auch hier bestens empfohlen. Aufträge für mich werden auch ferner bei meinem Bruder, Heiligengeiststraße Nr. 11 entgegen genommen.

Ernst Duvendack,
Sattler und Tapezier.

Feinster Arrac.
Feinster Jamaica Rum.
J. Heinr. Hoyer.

Heinr. Hitzegrad,

Oldenburg

Wilhelmshaven

En gros & en détail

empfehlte fein reichhaltiges Lager in

Stickereien,

als: Musterf. Schuhe von 75 Pf. an, angef. Schuhe mit vollst. Material von 90 Pf. an, Rückenleihen von 1,40 an, musterf. Träger von 1,50 Mk. an, Geborden, Teppiche, Stuhlstreifen, Tuchstickerei, gefärbte Geldbörsen für Herren und Damen, Strickwolle in allen Farben, Stramin, Glas- und Metallperlen, Schnüre und Quasten. Garnirte und ungarirte Körbe. Altdeutscher Beizatz und Franzen.

Wollwaaren,

als: Alle Sorten Unterziehgenge für Herren, Damen und Kinder in reiner Wolle und Baumwolle: Knaben- und Mädchenhosen von 35 Pf. an. Herren- und Damenhosen von 60 Pf. an. Gantjaden in Wolle von 1,50 Mk. an. Arbeitshemde von 1 Mk. an. Kinderstrümpfe von 15 Pf. an, wollene Socken von 40 Pf. an. Handschuhe und Pulswärmer von 15 Pf. an. Garnirte Kopftücher und Capotten von 50 Pf. an bis zu den feinsten. Ferner Wollgarn per Pfund von 2 Mark an.

Weisswaaren,

als: Wäsche für Herren, Damen und Kinder: Kinderhemden von 25 Pf. an. Damenhemden von 90 Pf. an. Herrenhemden von 1 Mk. an. Damenbeinkleider von 1 Mk. an. Oberhemden mit rein lein. Einsatz von 2,50 Mk. an. Chemisettes mit und ohne Kragen von 25 Pf. an. Herrentragen in rein Leinen per Stück von 25 Pf. an. Herrenmanschetten 3fach Leinen, per Paar von 60 Pf. an. Manschetten für Damen von 15 Pf. an. Damentragen von 10 Pf. an, rein leinene Damentragen von 25 Pf. an. Taschentücher in Leinen von 2 Mk. per Duzend an. Weiße Damen- und Kinderschürzen von 15 Pf. an. Nischen in großer Auswahl. Stickereien von 4 1/2 Meter von 35 Pf. an. Spitzen in größter Auswahl.

Großer Gelegenheitskauf.

Corsetts für die Hälfte des realen Wertes.

Banzer-Küffel-Corsetts von 90 Pf. an.
Regenschirme in Zanella von 1 Mk., in Seide von 5 Mk. an.

Herren- und Knaben-Garderoben-Geschäft

von H. G. Rensen, Langestrasse 15.

Empfehle Winterüberzieher für Herren von 24, 26, 28, 30 Mk. bis zu den feinsten von 45 bis 60 Mark. Jünglings-Paletots im Alter von 14 bis zu 18 Jahren im Preise von 16, 18, 20 bis zu 30 Mk., Kaisermäntel und Schlafröcke in großer Auswahl am Lager.
H. G. Rensen, Langestraße 15.

Eine Parthie

Herren- und Knaben-Winter-Jaquettes

und Knaben-Paletots unter Einkaufspreis.

H. G. Rensen, Langestraße 15.

Druck von Ad. Pittmann in Oldenburg, Rosenstraße 37.

Westf. Hütten-Coaks

reinlichstes und billigstes Feuerungs-Material.
Express-Compagnie.

C. Dietrich.

Magdeburger Sauerkohl 1/2 kg. 10 Pf., Thüringer Salzgurken, Stück 5 Pf., Quedlinburger Zwiebeln, 1/2 kg. 10 Pf., neue Erbsen, 1/2 kg. 15 Pf., neue Linsen, 1/2 kg. 25 Pf. empfiehlt

W. Stolle.

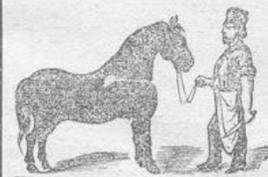
Scheiben- u. Presshonig

in ganz heller Waare empfiehlt billigt

W. Stolle.

Ausgezeichnet schönen Limburger Käse desgleichen echten Edamer Käse in Kugeln von 2 kg. empfiehlt

W. Stolle.



Frisches
Rohfleisch
empfehlte
Joh. Hoting.

Fr. Lehmann,

Norbmacher, Gaitstraße 7.



Größte Auswahl. Billigste Preise.
Sämtliche Norbwaaren zu Stickeren, als Flaschen, Papier, Arbeits- und Wischtuchkörbe, ferner Lehn- und Kinder-Stühle, Blumentische und Ständer, Reise-, Wasch- und alle Sorten Haushaltungs-Körbe.

Kinderwagen in allen Farben.
Puppen-Wagen, Wiegen, Möbel und Körbe.



Kriegerverein zu Eversten.

Sonntag, den 30. November:

1. Gesellschafts-Abend

im Saale des Herrn

Heinemann (Labenburg).

Entree für Mitglieder und Nichtmitglieder 30 Pf. Einladungskarten sind zu haben bei Heinemann-Eversten, Bier-Bringsenweg, Blöbmer-Ofenerstr., Gramberg am Markt und Kaufmann-Haarenstraße.
Saalöffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Oldenburger Schützenhof.

Sonntag, den 23. November:

Grosses Concert,

ausgeführt von der Infanterie-Capelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdir. G. Hüttner.
Anfang 4 Uhr. — Des Stiftungsfestes des Oldenb. Turnerbundes wegen fällt der Ball aus. Heintr. Gabel.

Oldenburger Hof.

(Reifenstraße 23.)

Am Sonntag, den 23. November:

Grosse Tanzmusik.

Hierzu ladet freundlichst ein H. B. Hinrichs, Reifenstr. 23.

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 23. November:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein H. Doodt.

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 23. November:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet J. S. Heinemann.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 23. November:

Grosses Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein J. Seghorn.

Eversten. „Zum weißen Damm.“

Am Sonntag, den 23. November:

Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein Heintr. Duvendorst.